Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck** Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 64 — Donnerstag, den 16. März — 1899

Die Ablehnung der Militärvorlage.

Die Reichstagssitzung am Dienstag, dem Entscheidungstage für die Militärvorlage gewährte schon ganz äußerlich genommen den Eindruck, daß der Reichstag wieder einmal einen „großen Tag" hatte. Saal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und es herrschte ein so aufgeregtes Kommen und Gehen, Fragen und Antworten, daß der Präsident Graf Ballestrem sich 15 Minuten nach 1 Uhr kaum Gehör verschaffen konnte, um die Sitzung für eröffnet zu erklären. Nachdem der erste § der Vorlage nach der Commissionsfassung ohne Debatte angenommen worden war, hielt Abg. Bassermann (ntl.) sein mehr als einstündiges Referat über die Präsenzerhöhung. Die Lage wurde von sämmtlichen Abgeordneten als eine entschieden ernste aufgefaßt. Sichtlich beruhigter wurde das Haus, als es die im versöhnlichsten Sinne gehaltene Rede des Kriegsministers vernommen hatte, die Alles eher als confliktslüstern klang. Der wichtigste Moment der Unterredung bildete indessen der Entschluß des Centrums an den Commissionsbeschlüssen unter allen Umständen festzuhalten. Auf Herrn Dr. Lieber concentrirte sich daher die Aufmerksamkeit des Hauses fast ganz ausschließlich; sollte doch aus seinem Munde das entscheidende Wort hervorgehen.

Die Worte des Abgeordneten Dr. Lieber konnten aber keinen Zweifel darüber lassen, daß das Centrum in der gegenwärtigen zweiten Lesung noch nicht gewillt sei, der Regierungsvorlage zuzustimmen. Abg. Lieber wies auf die Verantwortlichkeit des Reichstags hin, darüber zu wachen, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit des Volkes nicht überbürdet werde, schlug aber, indem er zu der Regierungsforderung Nein sagte, insofern eine Brücke zur Verständigung, als er die Bereitwilligung des Centrums, das Geforderte zu bewilligen, in Aussicht stellte, falls sich späterhin eine Schädigung der Truppen oder der zweijährigen Dienstzeit aus der gegenwärtigen Ablehnung ergeben sollte. Das Resultat der Abstimmung konnte nach dieser Erklärung des Führers der (leider!) ausschlaggebenden Reichstagspartei nicht mehr zweifelhaft sein, die Regierungsvorlage fiel mit einer Majorität von 68 Stimmen, indem 209 Abgeordnete dagegen und nur 141 dafür stimmten.

Was nun? Der Reichskanzler erhob sich nach diesem Votum nicht, um die ominöse rothe Mappe hervorzunehmen und daraus die Ordre betr. die Reichstagsauflösung vorzulesen. Die Sitzungen werden zunächst noch fortgesetzt. Erweist sich die von Herrn Lieber in Aussicht gestellte Brücke schon bis zur dritten Lesung am Donnerstag dieser Woche als gangbar, und wird alsdann eine den Ansprüchen der Regierung genügende Heeresverstärkung bewilligt, dann schön und gut; geschieht das nicht, dann erfolgt die Reichstagsauflösung in der letzten Sitzung vor Ostern, am Mittwoch nächster Woche, nachdem der Etat bewilligt worden ist, da ohne eine rechtzeitige Etatserledigung zu schwere Mißstände eintreten würden. So wie die Dinge liegen, muß man leider vielleicht mit der letztereren Eventualität rechnen, der Reichstags-Auflösung als Oster-Angebinde; doch hoffen wir noch immer auf eine Verständigung.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März.

Das Kaiserpaar wohnte Montag Abend einer Aufführung der „Lustigen Weiber von Windsor" im kgl Opernhause bei. Dienstag Morgen hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke und des Kriegsministers v. Goßler. Später war der Monarch bei einer Uebung des 1. Eisenbahnregiments in Jänickendorf zugegen und Abends zu Gaste bei dem englischen Botschafter in Berlin.

Der Kaiser wird sich dem Vernehmen der „Nat.-Ztg." nach an der Beisetzungsfeier in Friedrichsruh betheiligen.

Die Beisetzung des Fürsten und der Fürstin Bismarck findet nach den neuesten Meldungen aus Hamburg bereits am morgigen Donnerstag statt. Dem Wunsche der Familie gemäß soll der Akt in aller Stille vor sich gehen. Deßhalb ist auch der Termin so lange geheim gehalten worden.

Der bekannte frühere Parlamentarier Bamberger ist in Berlin der Influenza erlegen. Ludwig Bamberger wurde am 22. Juli 1823 in Mainz geboren und widmete sich nach Absolvirung des Gymnasiums dem Studium der Jurisprudenz. 1848 betheiligte er sich an der Revolution, wodurch er zum Verlassen der Heimath gezwungen wurde. Er lebte meist in kaufmännischer Stellung in England, Frankreich, Belgien und der Schweiz. Nach der Begründung des Norddeutschen Bundes durfte er heimkehren. Seine Vaterstadt wählte ihn darauf 1868 in das Zollparlament und später in den deutschen Reichstag, wo sich sein Genie offenbarte. In wirthschaftlichen Fragen hatte er unbedingt die Führung der nationalliberalen Partei, so daß er u. A. als Vater der deutschen Reichsgoldwährung gilt. Im Jahre 1881 wurde er deutsch-freisinnig, da seine politischen Ueberzeugungen ihn weiter nach links drängten. Als im Jahre 1893 der Reichstag aufgelöst wurde, nahm Bamberger kein Mandat mehr an; dagegen hat er sich seitdem schriftstellerisch noch viel mit öffentlichen Dingen beschäftigt.

Die Neuorganisation unserer Marine ist nunmehr erfolgt. Es bestätigt sich, daß das Oberkommando der Marine als solches abgeschafft ist und dessen Amtsbefugnisse zum größten Theil auf die beiden Stationschefs der Ost- und Nordsee übergehen. Außerdem ist die Stellung eines Generalinspekteurs der Marine geschaffen und hiermit der Admiral Köster betraut. Kontreadmiral Bendemann ist zum Chef des Admiralstabes ernannt.

Zum Bahnbau in Afrika. Dem Londoner „Standard" wird aus Berlin berichtet, daß der englische Großkaufmann Cecil Rhodes seinen Zweck im Großen und Ganzen erreicht habe. Es seien nur noch Aeußerlichkeiten zu erledigen. Ein Berliner Blatt theilt mit: Es ist zwischen dem deutschen Reich und Rhodes ein Kontrakt über eine Telegraphenlinie in Deutsch-Ostafrika abgeschlossen. Der Kontrakt über die Eisenbahnanlage durch diese Kolonie steht ebenfalls vor dem Abschluß.

Die große preußische Kanalvorlage ist am Dienstag dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Kosten des Rhein-Weser-Elbe-Kanals sollen 261 Mill. M. betragen. Der Vorlage ist eine sehr umfangreiche Begründung beigegeben. Besonders hoch wird der wirthschaftliche Nutzen des Kanals veranschlagt.

Im Disziplinarverfahren gegen Prof. Delbrück-Berlin ist der Termin nunmehr auf den 25. März anberaumt.

Wie aus Berlin berichtet wird, soll die Berliner Polizei beabsichtigen, am Sonnabend, den 18. März, die Gräber der Märzgefallenen im Friedrichshain abzusperren mit Rücksicht auf die öffentliche Ordnung. — Diese Nachricht dürfte sich nicht bestätigen. Bisher war der Besuch stets freigegeben und haben sich größere Zwischenfälle nicht ereignet.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung vom Dienstag, 14. März.

Am Tische des Bundesraths: Kriegsminister v. Goßler, Staatssekretär Graf v. Posadowsky, Staatssekretär Tirpitz, Staatssekretär v. Podbielski, Staatssekretär v. Thielmann, sächsischer Kriegsminister Frhr. v. d. Planitz, zahlreiche Kommissare.

Das Haus ist gut besucht. Die Tribünen sind gefüllt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zweite Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres und betreffend Aenderung des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874.

Abg. Bassermann (natl.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Artikel I, § 1 wird angenommen.

Abg. Bassermann (natl.) berichtet zu § 2 über den Antrag der Kommission, die Zahl der Gemeinen rc. im Laufe von 1903 „495 500" erreichen zu lassen (statt „502 506 im Jahre 1902" der Regierungsvorlage.)

Präsident Graf Ballestrem bittet bei der erfreulich starken Besetzung des Hauses die Mitglieder, sich einer größeren Ruhe wie gewöhnlich zu befleißigen. (Heiterkeit.) Da die Unruhe während des längeren Berichtes des Abg. Bassermann wieder steigt, bittet Präsident Graf Ballestrem nochmals um Ruhe.

(Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe betritt den Saal.)

Präsident Graf v. Ballestrem theilt mit, daß auf Antrag Bismarck-Bohlen (kons.) über § 2 namentlich abgestimmt wird.

Kriegsminister v. Goßler: Meine Herren! Bei der ersten Berathung der Militärvorlage habe ich der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es gelingen werde, eine Einigung über die Vorlage in der Kommission zu erzielen. Ich ging davon aus, daß die Armee das einigende Element für alle Parteien sein muß und daß doch, wenn es sich um die Vertheidigung des Vaterlandes handelt, parteipolitische Interessen nicht in Frage kommen können. Ich glaube, daß ich mich in dieser Zuversicht im Einverständniß befinde mit allen maßgebenden Parteien. Die Beschlüsse der Kommission haben zum großen Theil ein erfreuliches Resultat gehabt. Es ist anerkannt worden, daß die gesammte Heeresverstärkung auf richtigen Grundlagen beruht und den thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Demzufolge sind alle Formationen, die gefordert waren, bewilligt worden. Aber es sind auch Aenderungen gemacht worden, Aenderungen, die theils wesentlich, theils weniger wichtig sind. Wenn ich mich zunächst den letzteren zuwenden darf, so ist an Stelle des Jahres 1902 das Jahr 1903 gesetzt worden. Ich habe bereits in der Kommission ausgeführt, daß selbstverständlich alle Neu-Formationen im Jahre 1902 abgeschlossen sein müssen und daß es sich im Jahre 1903 nur um die Vertheilung des Restes an Mannschaften auf die verschiedenen Waffengattungen und Formationen handeln könne. Wenn diese Voraussetzung zutrifft, so würde ein prinzipielles Bedenken in Betreff der Jahreszahl nicht entstehen können. Die zweite Aenderung ist bei der Kavallerie vorgenommen worden, indem die Jäger zu Pferde von der eigentlichen Zahl der Kavallerie-Eskadrons ausgeschieden sind. Ich kann einen militärischen Grund dafür nicht finden, denn die Jäger zu Pferde werden stets eine Kavallerie-Truppe bilden. Ich würde daher dringend darum bitten, die Fassung der Regierungsvorlage wieder herzustellen. Drittens ist im Kommissionsbeschluß ausdrücklich betont worden, daß die Vertheilung der Mannschaften bei den jährlichen Etatsberathungen vom Reichstage festgelegt werde. Eigentlich ist das selbstverständlich. Der Vorschlag bietet nichts Neues. Nach den Darlegungen, die in der Kommission gemacht worden sind, kann ich nicht annehmen, daß hier eine Beschränkung der Kommandogewalt eintreten soll; sonst würde ich mich dagegen auf das Entschiedenste verwahren.

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Die abweisende Haltung seiner Mutter hatte ihn tief betrübt, aber er fühlte die Verpflichtung, die er seinem jungen Weibe gegenüber auf sich genommen, und wollte diese Verpflichtung im vollsten Maaße erfüllen. Wie aber würde Giulietta die Einsamkeit auf dem düstern Schlosse ertragen? Denn nur zu bald, das wußte er, mußte er sie allein lassen, ernste Pflichten riefen ihn fort, denen er sich nicht entziehen konnte. Wenn er nur einen Freund in in der alten Heimath besäße!

Er hatte sich in den großen Sessel neben dem mächtigen, schwarzen Kamin geworfen und starrte düster zu Boden.

Da öffnete sich die schwarze Flügelthür, und der Haushofmeister ließ die Gräfin eintreten. Der Graf sprang empor und ging Giulietta entgegen.

„Verzeih', Wolf", sprach Giulietta mit der weichen Altstimme der Italienerin, „wenn ich Dich etwas warten ließ. Ruthardo war erwacht und wollte garnicht einschlafen, er war so aufgeregt, die neue Umgebung ...."

„Ja, ja, die auch dich verschüchtert zu haben scheint, mein Vögelchen" entgegnete scherzend der Graf und führte Giulietta nach dem Tisch, sie dann sanft in einen Sessel niederdrückend. Herr Wöhlert sprang hinzu und legte mit geschickten Händen ein weiches Kissen hinter den Rücken der jungen Frau.

„Merci, Monsieur", dankte sie dem Aufmerksamen mit freundlichem Lächeln.

Herr Wöhlert verbeugte sich schweigend. Dann winkte er dem Diener, das Essen zu serviren.

„Haben Sie Champagner im Keller, Wöhlert?" fragte der Graf.

„Gewiß, Herr Graf."

„Bringen Sie eine Flasche. Ein Glas Wein wird uns auf die lange Fahrt gut thun."

Nach wenigen Augenblicken perlte der edle Wein in geschliffenen Crystallkelchen.

„Ich werde klingeln, wenn ich sie nöthig habe," sagte der Graf, Herr Wöhlert und der Diener entfernten sich nach ehrerbietiger Verbeugung mit geräuschlosen Schritten.

Wolf Ruthart berührte mit einem Glase dasjenige der jungen Gräfin.

„Nochmals auf das Herzlichste willkommen im alten Schloß Wölfisheim, meine liebe Giulietta", sprach er mich freundlichzärtlichem Blick. „Möchtest Du Dich bald an die neue Umgebung gewöhnen und meine alte Heimath lieb gewinnen."

Die Gräfin seufzte und blickte sich ein wenig zusammenschauernd und ängstlich um.

In der That paßte die zierliche, elfenhafte Gestalt der früheren Tänzerin vom Carolatheater nicht in den Rahmen dieses alterthümlichen Zimmers, viel passender für sie war die Rococoeinrichtung des Boudoirs und des Salons. Aber dieser alte Speisesaal war zu ernst, zu wuchtig für die zarte, gebrechliche Frauengestalt, die in dem altdeutschen, hochlehnigen Sessel fast verschwand.

Giulietta war schön, bezaubernd schön, das zarte volle Antlitz zeigte eine leichte gelbliche Bläße, der kleine Mund glich einer eben aufgebrochenen, vom Tau benetzten Purpurrose, auf den Wangen ruhte ein leichter, rosiger Hauch, und die weiße Stirne überschattete eine üppige Fülle tiefschwarzer natürlicher Locken. Das Herrlichste in dem reizenden Antlitz waren indessen die großen, nachtschwarzen, unergründlich tiefen und doch so scheu und kindlich blickenden Augen, deren Gluth in Momenten der Erregung gleich dunklen Flammen emporzulohen schien. Man erschrak ordentlich, wenn man zum ersten Mal in das dunkle Meer dieser großen Augen sah. „Das ganze Gesicht ist ein Auge", flüsterte der Haushofmeister dem Diener zu, als sie im leisen Gespräch im Vorzimmer beieinander standen.

„Jetzt kann ich den Grafen begreifen, jetzt kann ich Alles begreifen. Solchen Augen zu Liebe opfert man Alles."

Der alte Mann war ganz begeistert von den schönen Augen seiner jungen Herrin.

Gräfin Giulieltta nippte von dem schäumenden Wein, dann sah sie ihren Gatten lächeln an.

„Ich werde mich hier schon gewöhnen, Ruthardo", sprach sie mit ihrer weichen, süßen Altstimme. „Dein Schloß ist sehr schön, und Du hast meine Zimmer gar so prächtig herrichten lassen. Aber jetzt mußt Du auch Dein Versprechen erfüllen und mir sagen weshalb Du mit uns in solcher Eile hierher reistest."

Des Grafen Antlitz nahm einen trüben Ausdruck an. Ja, ich muß es Dir jetzt schon sagen," entgegnete er. „Ich habe Dir meine Gründe bislang verschwiegen, um Dich nicht unnöthig zu ängstigen. Der Sturm konnte ja noch vorüber brausen, es ist auch möglich, daß er jetzt noch, ohne Schaden anzurichten, über unsere Häupter dahinsaust, aber ich mußte meine Vorkehrungen treffen, um unseres Sohnes willen."

„Du erschreckst mich!"

„Du weißt, Giulietta, daß ich noch in militärischem Dienstverhältniß stehe. Wenn des Königs Ruf erschallt, dann muß ich gehorchen, und nach all' den Nachrichten, die ich aus Berlin erhalten habe, wird dieser Ruf des Königs gar bald ertönen."

„Es giebt Krieg?

„Ich glaube es."

„Mit Frankreich?

„Ja, mit dem Kaiser Napoleon, der die Throncandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern in Spanien nicht dulden will."

„Und Du — Du, Ruthardo, könntest mit in den Krieg ziehen? Mich und unseren Sohn verlassen!"

Ein finsterer, stolzer Blick aus dem aufflammenden Auge

Jetzt komme ich zu denjenigen Aenderungen, welche allerdings von entscheidender Natur sind. In der Kommission ist die Präsenzstärke der Armee, die gefordert worden ist, um 7006 Mann verringert worden. Ich habe in der Presse vielfach die Ansicht ausgesprochen gefunden, daß mir eine derartige Herabsetzung als unannehmbar bezeichnet worden sei. Nach der Situation, die von vornherein klar liegt, halte ich diese Ansicht für vollkommen falsch. Ich kann nun Stellung zu dieser Frage nehmen. Die Zahl, welche vorgeschlagen worden ist, Seitens der Budget-Kommission, ist eine Durchschnittsziffer. Es ist nothwendig für die Heeresverwaltung, in die eingehendsten Berechnungen einzutreten, ob diese Bauschsumme genügt, daß die Truppen ihrer Aufgabe genügen können und ihre militärische Ausbildung gesichert ist. Wenn ich nun die Ziffer, die von der Kommission vorgeschlagen ist, daraufhin prüfe, so muß ich verneinen, daß diese Ziffer ausreichend ist, speziell betr. die Infanterie. Man muß hierbei die Konsequenzen der zweijährigen Dienstzeit berücksichtigen. Eine Erhöhung des Etats ist unbedingt nothwendig; in der Winterperiode ist die Ausrückstärke zu gering, zumal wenn man die Abkommandirten und Kranken berechnet. Abhülfe muß geschaffen werden, die Bataillone in den Grenzdistrikten müssen verstärkt und vermehrt werden. Die Zahl der Kommission würde den Etat auf 569 für das Bataillon sinken lassen, eine Vermehrung der Bataillone wäre dann überhaupt unmöglich. Das Württembergische Kontingent würde direkt vermindert werden. Die Konsequenzen konnten die Antragsteller nicht übersehen. Hoffentlich ist es den Antragstellern möglich, nunmehr die Regierungsvorlage anzunehmen. Ich möchte nicht, daß der Reichstag in die Lage komme, den Kommissionsantrag den Regierungen zu empfehlen. Ich appellire an den Patriotismus des Hauses, und bitte dringend um Annahme der Regierungsvorlage. (Bravo!)

Abg. Sattler (natl.): Wir werden zwar heut zu dem Kommissionsantrage feste Stellung nehmen, behalten uns aber unsere endgültige Stellungnahme für die dritte Lesung vor. Die vorliegende Frage ist vor allem eine militärtechnische. (Sehr richtig, rechts). Ich glaube nicht, daß der Reichstag in der Lage ist, darüber zu befinden, ob gerade diese 7006 Mann nöthig sind oder nicht. Die Verantwortung dafür muß der Regierung überlassen bleiben. (Sehr richtig, rechts; Lärm und Gelächter links.) Wir wollen diese Verantwortung der Regierung nicht abnehmen und werden daher für die Regierungsvorlage stimmen. Sollte bis zur dritten Lesung eine Verständigung über eine niedrigere Ziffer erzielt sein, wozu wir gerne mitwirken wollen, so werden wir auch dafür stimmen. (Bravo rechts und bei den Nationalliberalen; Lachen links.)

Abg. Dr. v. Levetzow (kons.): Die Bedenken der Partei des Redners gegen die Vorlage seien verringert worden, sie würden daher für die Regierungsvorlage stimmen. Redner sage offen, von den militärtechnischen Fragen verständen wir allesammt nichts. (Heiterkeit.) Seine Partei sei daher auch nicht in der Lage, im Falle der Ablehnung der Regierungsvorlage, für die Kommissionsbeschlüsse zu stimmen.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Die Erklärung des Herrn v. Levetzow bringt die Frage auf einen anderen Boden: sachverständig sei nur die verantwortliche Heeresverwaltung. Danach dürften wir nur einfach zustimmen. Die Regierungen haben gesprochen, der Reichstag hat ja zu sagen! (Beifall im Centrum und links.) Wie bildet übrigens Dr. Sattler, den in seiner Partei der Abg. Bassermann diese Absicht beantragt hat? (Heiterkeit.) Ich erinnere an die Behandlung der Reichstagsbeschlüsse Seitens der Verbündeten Regierungen. (Beifall.) So bei der Frage der Kriegsveteranen! (Zustimmung.) Heut heißt es: sollen wir durch das kaudinische Joch oder nicht? Für die pekuniären Folgen der Regierungsvorlagen ist vor Allem die Reichsschatzverwaltung verantwortlich; dann aber die berufene Volksvertretung. (Beifall.) Von den maßgebenden Faktoren ist keiner berechtigt, den Vorzug zu beanspruchen. Wo es sich um die Vertheidigung des Vaterlandes handelt, ist allerdings kein Platz für Parteipolitik, das Zeugniß dürfen auch wir uns ausstellen lassen. Aber wir sind der Meinung, auch mit den Abstrichen der Kommission lasse sich das Nöthige erreichen. Sollte uns überzeugend nachgewiesen werden können, daß mit der Zahl der Kommission die Truppen oder die zweijährige Dienstzeit geschädigt werden könnten, so werden wir gern bereit sein, bei einem späteren Anlaß in eine erneute Erwägung darüber einzutreten. (Unruhe links.) — Vielleicht ist dem Vaterlande besser gedient, wenn ein Konflikt mit unserm Absicht gemacht wird, als wenn eine Krisis heraufbeschworen wird, deren Ende nicht abzusehen ist, und an der wir nicht Schuld wären. (Starker Beifall im Centrum.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Meine Partei wird gegen den Kommissionsantrag und für die Regierungsvorlage stimmen. Wir eignen uns allerdings die Motive des Herrn v. Levetzow nicht durchweg an. Unsere Abstimmung in der dritten Lesung behalten wir uns vor, vielleicht ist noch eine Verständigung zu erzielen.

Abg. Haußmann-Böblingen (d. Vp.) hält die Regierungsvorlage für eine unerträgliche Belastung des Volkes, unscheinbar auch mit der in der Thronrede angekündigten Sympathie mit der Friedenskonferenz. Das Volk verstehe derartige Widersprüche nicht.

Abg. Richter (fr. Vp.) will eingehende Erörterungen auf die dritte Lesung verschieben. Die Frage höre auf, eine rein technische zu sein, wo sie mehr Geld koste und da sei der Reichstag verpflichtet, mitzuentscheiden. Wenn die bürgerlichen Interessen in Frage kämen, hätte der Reichstag wohl mitzureden! Der Kriegsminister hätte sich bereits in die Lieberschen Anträge hineingelebt, heute plötzlich seien diese wieder unannehmbar. Die plötzliche Wandlung scheine wieder von unverantwortlicher Seite ausgegangen zu sein. Klug scheine es dem Redner nicht, im gegenwärtigen Augenblick den Reichstag aufzulösen, angeblich der 7006 Mann wegen. In Wahrheit handle es sich um die Zuchthausvorlage, das Wahlrecht! (Sehr richtig! links, Beifall.) Die Frage im Wahlkampf würde dann sein: Wollen wir ein autokratisches Regiment oder einen kräftigen Parlamentarismus?! (Starker Beifall links.)

Abg. Frese (fr. Vg.) spricht sich für die Vorlage aus.

Abg. Bebel (Soz.) lehnt die Vorlage ab.

Kriegsminister v. Goßler weist die Angriffe des Abg. Richter zurück.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Rp.) wird für die Regierungsvorlage stimmen und hofft, daß die Regierungen nicht in dritter Lesung etwa dem Kommissionsantrage entgegen kommen.

Damit schließt die Diskussion.

Es wird namentlich abgestimmt über die Präsenzzahl von „502 506 Gemeinen 2c." der Regierungsvorlage. Dafür stimmen die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, dir freisinnige Vereinigung, die Reformpartei. Dagegen stimmen Centrum, Volksparteien, Sozialdemokraten, Welfen, Polen, der bayerische Bauernbund, die Elsässer. In der fr. Vereinigung finden vereinzelt abweichende Abstimmungen statt. — Es stimmen ab 350 Abgeordnete, für den Regierungsantrag 141, gegen denselben 209.

Der Regierungsantrag ist also abgelehnt.

Darauf wird der Kommissionsantrag gegen die Stimmen des Centrums und der fr. Vereinigung ebenfalls abgelehnt. (Heiterkeit.)

Paragraph 2 ist damit gefallen.

Der Rest der Vorlage wird ohne Debatte angenommen; die Resolutionen betreffend eine Statistik über Abkommandirungen und betreffend Prämien für Dreijährig-Freiwillige werden zur 3. Lesung verschoben.

Die Novelle betr. Aenderungen des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 wird ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Etatstheile (kleinere). Dritte Lesung der Militärvorlage.

[Schluß 6¼ Uhr.]

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung vom 14. März.

Zunächst werden der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung der Stadtgemeinde Cassel in erster und zweiter, sowie die Bernsteinvorlage in dritter Lesung angenommen.

Sodann wird die Berathung des Kultusetats fortgesetzt.

Abg. Wolff (ntl.) erklärt, der zweite Nachtrag zum Normaletat für die Besoldungen der Lehrer und Leiter der höheren Unterrichtsanstalten sei in verschiedenen Punkten inkorrekt und bedürfe der Umgestaltung.

Abg. Dr. Dittrich (Ctr.) hofft, daß die Gleichstellung der staatlichen und nichtstaatlichen höheren Lehrer bald gelingen möge.

Geh. Rath Renvers bestärkt den Vorredner in seiner Hoffnung.

Abg. v. Bülow (frkons.) erörtert die einschlägigen Verhältnisse in Schleswig-Holstein.

Geh. Finanzrath Germar schildert die in den Einzelfällen zu überwindenden Schwierigkeiten.

Abg. v. Staudy (kons.) weist auf die große Zahl der nicht leistungsfähigen Gemeinden hin, die bei der Regelung dieser Frage betheiligt sind und die aus Staatsmitteln unterstützt werden müssen.

Geh. Rath Renvers erwidert, daß eine gütliche Verständigung mit den betr. Gemeinden sehr wahrscheinlich sein.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) bemängelt die ungleiche Behandlung der Lehrer an den Vollanstalten und an den Nichtvollanstalten, sowie an den staatlichen und gemeindlichen Anstalten im Normaletat.

Abg. Wetekamp (frs. Vp.) schließt sich diesen Ausführungen an.

Der Nachtrag wird hierauf durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Zur Remuneration von Oberlehrern für Hilfeleistungen behufs Entlastung der Direktoren an Staatsanstalten sind 17 200 M. ausgeworfen.

Abg. Wetekamp bemängelt die Geringfügigkeit dieser Summe.

Abg. v. Pappenheim (kons.) beantragt, die Remunerirung auch anderen Lehrern zu Gute kommen zu lassen.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. v. Heeremann (Ctr.) legt die Stellung seiner Partei zur Volksschulfrage dar. Die Volksschule müsse auf kirchlicher Grundlage beruhen; es sei mehr Erziehung, weniger Unterricht nöthig. Nur ein christlich erzogenes Volk werde den Gefahren der Zeit widerstehen.

Minister Bosse: Der Staat hat es stets als seine Aufgabe betrachtet, erziehlich zu wirken, gemeinsam mit der Kirche. Aber ausliefern kann er die Schule der Kirche nicht. Mehrfach haben sich Geistliche in einer Weise über die Schulleitung geäußert, daß ein Zusammenwirken mit ihnen nicht möglich und die Uebertragung eines Schulinspektorats ausgeschlossen war.

Abg. v. Brockhausen (kons.) kritisirt die Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes. Hätte man diese Ausführung vorher gewußt, so würde manche Bestimmung des Gesetzes anders ausgefallen sein. Zahlreiche Gemeinden sind an die Grenze der Leistungsfähigkeit gebracht, viele überhaupt nicht mehr leistungsfähig; die Ueberlastung vieler Gemeinden aber ist enorm.

Geh. Rath Chappuis kann eine Abänderung nicht in Aussicht stellen.

Abg. Hoheisel (Ctr.) wendet sich gegen den Falck'schen Schulerlaß.

Abg. Böttinger (ntl.) tritt für eine Aufbesserung der Seminarlehrer ein.

Minister Bosse weist auf die entgegenstehenden Grundsätze hin.

Abg. Glowatzki (Ctr.) befürwortet den Unterricht in polnischer Sprache in Oberschlesien.

Ministrr Bosse verhält sich ablehnend. Der polnischen Agitation dürfe die Regierung keine Konzession machen.

Weiterberathung Mittwoch.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 12. März. Heute Nachmittag fanden beim Spiele Schulkinder auf dem Schloßberge unter Steingeröll die Leiche eines neugeborenen Knaben. — In der Nähe des Nieluber Waldes stießen Chausseearbeiter beim Herstellen des Planums auf eine Grabstelle mit sechs Skeletten. Wahrscheinlich stammen die Gebeine von Soldaten aus den polnischen Aufständen her. Reitergeräthschaften deuten darauf hin.

— **Culm**, 13. März. Die Maul- und Klauenseuche nimmt im Kreise wiederum große Ausdehnung an; in den letzten Tagen ist die Seuche in 5 Ortschaften (Kothnau, Dombrowken, Sarnau, Blandau und Malmkowo) ausgebrochen.

— **Dirschau**, 10 März. Für diejenigen, die sich öfter in Geldnoth befinden, sei folgender Fall zur Warnung mitgetheilt. In einem Danziger Blatt befand sich kürzlich eine Anzeige, in welcher Darlehn ohne jede Sicherheit angeboten wurde. Ein Herr aus Dirschau, der einen Betrag von 1500 Mk. zu erhalten wünschte, sandte eine Offerte unter der verlangter Chiffre nach Stettin. Nun ging dem Geldsuchenden znnächst aus London eine Aufforderung zu, 3 Mk. für Auskunftseinholung einzusenden. Als dies geschehen war, traf hier abermal ein Schreiben des Londoner Menschenfreundes ein, worin mitgetheilt wurde, das Darlehn sei gewährt, es sei aber erforderlich, daß zunächst Zinsen im Betrage von 75 Mk. eingesendet würden, weil das Darlehn auf Check überwiesen werden müsse. Unser Dirschauer war leichtsinnig genug, die 75 Mk. abzusenden. Das Dahrlehn ist natürlich nicht eingetroffen und alle nach London gerichteten Anfragen blieben ohne Antwort.

— **Danzig**, 13. März. Die Eröffnung des Freibezirks Neufahrwasser, dieser nicht für Danzig, sondern für die ganze Provinz hochbedeutsamen Einrichtung, erfolgt, wie bereits kurz mitgetheilt, am 5. April d. Js. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, wenn wir an dieser Stelle unsern Lesern Einiges über die Anlage mittheilen. Bekanntlich wurde auf dringende Anträge des Vorsteheramts der Kaufmannschaft hierselbst, durch Bundesraths-Beschluß vom 24. Oktober 1895 die Einrichtung eines Freibezirks genehmigt. Aber erst am 4. Mai 1898 kamen die nicht einfachen Verhandlungen zur Feststellung der erforderlichen baulichen Anlagen und sonstigen Einrichtungen, sowie wegen der Beschaffung der Geldmittel zwischen der städtischen und der Staatsverwaltung zum Abschluß. Hiernach stellte letztere das Hafenbassin zu Neufahrwasser mit allen für den Eisenhahn-Betrieb und -Verkehr bereits vorhandenen Anlagen ohne Entschädigung für Einrichtung eines Freibezirks zur Verfügung und übernahm die Staats-Eisenbahnverwaltung gegen eine von der Stadt Danzig zu zahlende Pauschsumme von 300 000 Mark die Herstellung der für den neuen Benutzungszweck erforderlichen weiteren baulichen und sonstigen Anlagen, sowie die Verpflichtung der demnächstigen Verwaltung dieses Freibezirks. Die Lage dieses Hafenbassins gewährt eine unmittelbare Verbindung mit der See und zugleich mit den übrigen Anlagen im Hafenkonal und der Weichsel. Da das Bassin eine Wassertiefe von 7 Mtr. hat, so können auch die größeren nach Danzig kommenden Schiffe in dasselbe einlaufen. Das Bassin ist bei einer Länge von 550 Mtr. und einer Breite von rund 100 Mtr. zu beiden Seiten mit Quaimauern eingefaßt und bietet geeignete Anlegeplätze für eine erhebliche Anzahl von Schiffen. Auf beiden Ufern befinden sich Schienenstränge, welche sowohl mit den Bahnhofsanlagen zu Neufahrwasser als auch mittels der 7,2 Kilom. langen Nebenbahn mit den Danziger Bahnhöfen in Verbindung stehen. Auch die von Danzig ausgehende 4,44 Kilometer lange Güterbahn zu dem oberhalb Neufahrwasser liegenden Weichselbahnhof wird noch im Laufe dieses Jahres durch die im Bau begriffene 1 Kilomtr. lange Eisenbahnstrecke zwischen dem Weichselbahnhof und der Stationsanlage bei Saspe (Brösen) mit den Schienensträngen des Freibezirks in Verbindung gebracht werden. Am Bassin liegen auf der Nordseite 11 Schuppen der Eisenbahnverwaltung von je 700 qm Lagerfläche, auf der Südseite neben 2 Privat-Schuppen 4 Schuppen der Eisenbahn-Verwaltung von je 600 Kilometer Bodenfläche, sowie am Kopfende ein rund 700 Kilometer großer Privatschuppen der Firma Wieler und Hardtmann. Zwischen und neben diesen Schuppen befinden sich ausreichende Plätze zur Lagerung von Gütern wie Bohlen, Holz 2c. Zur Hebung schwerer Massen aus den Schiffen und zur Verladung in dieselben befinden sich auf der Nordseite ein fester Krahn von 25 000 Kilogramm Tragfähigkeit, auf der Südseite ein solcher von 10 000 Kilogramm sowie ein Dampfkrahn von 1500 Kilogramm Tragfähigkeit. Als zollsichere Umschließung des Freibezirks auf der Landseite mußte eine 2520 Meter lange, eiserne Einfriedigung von 4 Meter Höhe aufgestellt werden. An den vier ständig bewachten Thoreinfahrten für Fuhrwerk, sowie an der Wasserzollgrenze ist für die Wachtposten je eine Wachtbude aus Wellblech zur Aufstellung gekommen. Soweit neben der Abgrenzung des Freibezirks nicht öffentliche Straßen oder Wege vorhanden sind, ist ein Zollpfad hergestellt, welcher neben dem militärfiskalischen Gelände mit einem 880 Meter langen, 1 Meter hohen Drahtzaun abgeschlossen ist. Das gesammte Gebiet des Freibezirks, welches eine Fläche von 15,5 Hektar (rund 63 preußische Morgen) umfaßt, wovon 5,4 Hektar (rund 21 preußische Morgen) auf die Wasserfläche entfallen, ist zum Theil elektrisch, im Uebrigen, namentlich an den Thoreinfahrten, mit Spiritusglühlampen erleuchtet. Die Einfahrt des Bassins wird in der Weise besonders bewacht, daß Steuerbeamte in einem Boote den Zollaufsichtsdienst ausüben. Der Freibezirk in Neufahrwasser kann nach den vorstehend gegebenen Abmessungen nicht mit den großartigen Anlagen in Altona, Bremen und Stettin in Vergleich kommen, doch darf behauptet werden, daß hier eine Anlage geschaffen ist, die, wenn auch bescheiden, dennoch dem jetzigen auf sie anzuweisenden Handel Danzigs nicht nur genügt, sondern noch eine erhebliche Ausdehnung desselben gestattet.

— **Aus Ostpreußen**, 14. März. [Förderung der ostpreußischen Pferdezucht.] Der Minister für Landwirthschaft hat entgegen der Petition des landwirthschaftlichen Centralvereins für Ostpreußen die Verwaltungsbehörden der einzelnen Kreise Ostpreußens angewiesen, nicht der Zucht der kaltblütigen Pferden Eingang zu verschaffen oder Vorschub zu leisten, sondern bestrebt zu sein, die Zucht des warmblütigen, bisher unübertroffenen Trakehner Pferdes beizubehalten und zu fördern. Das kaltblütige Pferd habe allerdings seine unleugbaren Vortheile, die frühere Inarbeitstellung, das geringere Risiko, die leichtere Hantirung u. s. w. Es sei indessen wohl zu erwägen, daß bei dem für Ostpreußen bestehenden Contingent von Trakehnergeblüt eine Kreuzung unvermeidlich wäre; die Vorschubleistung solcher Kreuzung hätte aber insofern ihre großen Bedenken, weil man vorher nicht calculiren könne, wie das Kreuzungsprodukt ausfallen würde. Ein Menschenalter gehöre fast dazu, um erst aus dem reinen Kreuzungsprodukt die neue reine Rasse zu erzielen, und dann erst hätte man Gelegenheit zu beobachten, ob die neue Rasse sich auch wirklich besser bewähre als das Trakehner Pferd. Lange Jahre gehörten also dazu, um erst eine kleine und sogar noch immer zweifelhafte Gewißheit zu haben, während dagegen schon in wenigen Jahren der Mischungsversuche unberechenbare Schädigung des reinen, ursprünglichen Geblüts herbeigeführt werden könnten. Man dürfe endlich auch nicht außer Acht lassen, daß aus den Pferdezuchten der kleinen und großen ostpreußischen Besitzer jährlich 6000 Remonten für die preußische und 1400 für die sächsische Kavallerie ausgehoben würden; dieser Verdienst würde den Landwirthen entzogen werden, wenn das neue Kreuzungsprodukt — wie ziemlich vorauszusehen — für die Zwecke der Kavallerie nicht geeignet wäre. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, könne der Staat der Zucht der Kaltblüter nicht das Wort reden, am allerwenigsten aber, wie die Petition es verlange, durch Staatsmitteln diese noch fördern.

— **Rominten**, 10. März. Die Krebse bildeten früher einen bedeutenden Ausfuhrartikel aus der Haide nach Königsberg, Berlin und anderen Städten. In den mit Weiden und Erlengestrüpp bestandenen Flüssen erreichten die Thiere in Folge geeigneter Nahrung eine Größe wie kaum in einem anderen Gewässer. In Folge der aus Polen vor sechs Jahren eingeschleppten Krebspest jedoch waren die Thiere vollständig ausgestorben. Nachdem die Rominte, Jodupp und Pissa vor einigen Jahren mit Bruttthieren wieder besetzt worden sind, soll die Krebszucht in diesen Flüssen unter Aufsicht der Forstverwaltung in rationeller Weise betrieben werden, wozu besonders dazu eingerichtete Bassins hergestellt werden sollen. Der Hegemeister Th., der sich um die Forellenzucht so verdient gemacht hat, wird auch diesen Zuchtzweig in die Hand nehmen. Brutkrebse werden aus dem krebsreichen Grenzflüßchen Lipohne bei Eydtkuhnen bezogen.

— **Inowrazlaw**, 11. März. Wegen unmenschlicher Mißhandlung seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau stand heute der 25 Jahre alte Fleischermeister Vincent Tretyn, früher hier, jetzt in Pakosch, vor der Strafkammer. Wie seiner Zeit mitgetheilt, erregte hier der am 18. Oktober v. Js. erfolgte Tod seiner 22jährigen Frau großes Aufsehen, es ging das Gerücht, daß T. durch schwere Mißhandlungen den Tod der Frau verursacht habe. Die Untersuchung wurde eingeleitet und die Leiche secirt. Die Anklage lautete auf Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen. Danach hat T. z. B. die Hände auf den Rücken gebunden und sie mit einem dreifach zusammengelegten Viehstrick geschlagen. Eines Abends stieß er sie hinaus, klemmte ihr aber den Arm in die Thürspalte ein, so daß dieser aufschwoll. Ein anderes Mal rieb er eine Flasche so lange auf den Arm der Frau, bis das Blut herausspritzte. Ferner hat er mit einem Blecheimer seine hochschwangere Frau auf den Leib geschlagen. Der Angeklagte, der mit seiner Frau nur 13 Monate verheirathet gewesen ist, meinte zunächst, es sei alles nur Scherz gewesen. Nachdem die Beweisaufnahme festgestellt, daß jene schweren Mißhandlungen in der That vorgekommen sind, erklärte der Angeklagte, er habe seine Frau nur gezüchtigt, weil sie zu lange geschlafen habe. Das Urtheil des Kreisphysikus Dr. Jansen ging dahin: Es sei bei der Verstorbenen eine Nierenentzündung eingetreten, die Krampfanfälle zur Folge gehabt habe; daher sei es zur vorzeitigen Entbindung gekommen, die den Tod verursacht habe. Die Mißhandlungen wären nicht die Todesursache gewesen; sie seien allerdings geeignet gewesen, die Gesundheit der Verstorbenen zu gefährden. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängniß und ordnete die sofortige Verhaftung des T. an.

Lokales.

Thorn, 15. März 1899.

& [Personalien.] Der Gerichtsassessor Dr. Zimmermann in Marienburg, z. Z. in Graudenz, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Konitz ernannt worden.

---

des Grafen traf die junge Frau, die erschreckt verstummte. Sie hatte eine Seite in dem Charakter des Grafen berührt, die ihr selbst stets unverständlich geblieben war: den Stolz und die Kriegslust des deutschen Edelmanns und des preußischen Soldaten.

„Wenn meines Königs Ruf zu mir dringt, muß ich gehorchen, und ich gehorche mit Freude und Stolz," entgegnete der Graf kurz und schroff.

Eine Pause trat ein. Der Graf trank ein Glas Wein und sah nachdenklich auf einen Teller nieder. Giulietta seufzte und blickte mit scheuem Auge nach dem Gatten, der in dieser düsteren, finsteren Umgebung ganz anders erschien, als unter dem heiteren Himmel des Südens. Endlich sprach sie schüchtern: „Könnten wir während des Krieges, wenn er wirklich ausbrechen sollte, nicht an der Riviera bleiben?"

Mit einer heftigen Bewegung erhob sich der Graf, ging einige Male mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab, blieb dann vor der sich furchtsam niederbeugenden jungen Frau stehen und sprach in ernstem Tone:

„Giulietta, ich habe bislang von Dir nicht gefordert, daß Du an die Pflichten denken sollst, welche Dir als Gräfin von Wölfisheim auferlegt worden sind. Ich wollte Deine sonnige Heiterkeit, Dein kindliches Glück nicht stören und freute mich Deines Lächeln und Deines Glückes. Aber jetzt wird es Zeit, daß Du auch an die ernsten Aufgaben denkst, die Deiner als meiner Gattin und als der Mutter meines Sohnes, des Erben von Wölfisheim harren. Wenn der Krieg ausbricht dann muß ich mit hinausziehen, dem Feinde entgegen. Du, als Gräfin Wölfisheim, durftest während des Krieges nicht fern dem heimathlichen Schlosse bleiben und noch weniger durfte das mein Sohn und Erbe. Es ist Zeit, daß ich Euch in unsern Besitz einführe, es ist Zeit, daß ich meiner Familie, meinen Beamten und Arbeitern, daß ich der heimathlichen Welt meinen Sohn und Erben zeige. Ruthart muß in seiner deutschen Heimath erzogen werden, soll er dereinst die Pflichten eines Grafen von Wölfisheim in vollem Maaße erfüllen können. Er soll dieselben Erinnerungen, Eindrücke und Lehren aus der Vergangenheit unseres Geschlechts in seine ganze Seele aufnehmen, welche meine ganze Seele erfüllt haben, mit einem Wort, er soll als Erbe dieses alten Besitzes erzogen werden. Dir mache ich es zur Pflicht, unseren Sohn in diesem Sinne zu erziehen, sollte mich des Feindes Blei treffen. . ."

„Ruthardo!"

Mit erschrecktem, todesblassem Antlitz lehnte sich Giulietta in den Sessel zurück, die Augen schließend. Vor ihrer lebhaften Seele tauchten düstere, blutige Bilder auf. Sie hatte in ihrer Jugend die blutigen Kämpfe die um Italiens Einigung gekämpft worden waren, erlebt. Ihr Vater, ihr älterer Bruder hatten unter Garibaldi gefochten und waren in dem Gefechte bei Aspromonte gefallen. Sie kannte den Krieg und erbebte bei dem Gedanken, daß ihr Gatte in den Kampf ziehen sollte.

Der Graf bereute es, so ernst und herb gesprochen zu haben. Er kniete neben seiner jungen Gattin nieder und sprach freundlich:

„Noch ist es ja nicht so weit, Giulietta. Beruhige Dich! Der Krieg kann noch vermieden werden, und dann bleiben wir zusammen. Aber Du siehst ein, daß ich nicht anders handeln konnte, daß ich Dich und Ruthardo hierher führen mußte, schon um Euch die Euch in der Welt gebührende Stellung zu geben."

„Ja, ja, mein Ruthardo," flüsterte Giulietta, unter Thränen lächelnd. „Ich sehe das ein und will mir Mühe geben, Deinen Wünschen nachzukommen."

„So ist es recht, mein liebes, süßes Kindchen," rief der Graf, indem er aufsprang und das Weinglas ergriff. „Und nun laß uns anstoßen auf eine glückliche Zukunft."

Die Gläser klangen mit feinem Ton zusammen. Der feurige Wein belebte Giuliettas Nerven von Neuem und übergoß ihre Wangen mit einer zarten Gluth. Mit freudig strahlenden Augen blickte sie zu dem Gatten empor.

(Fortsetzung folgt.)

— [Personalien von der Schule] Der Rektor August Kling in Tarnowitz, früher Lehrer an der hiesigen ersten Gemeindeschule, ist als Rektor an eine der vier Gemeindeschulen in Schöneberg gewählt worden. — Herrn Lehrer Bator, welcher für das Rektorat geprüft und an der ersten Gemeindeschule thätig ist, hat die Schuldeputation dem Magistrat zur Wahl für die Rektorstelle an der hiesigen ersten Gemeindeschule neben zwei Bewerbern von Auswärts in erster Reihe empfohlen. — Die erste Lehrerstelle an der Schule zu Plywaczewo, Kreis Briesen, ist zum 1. April dem Lehrer Beszczynski-Skoszewo übertragen worden.

* [Goldene Hochzeit.] Das Rentier L. Hinzer'sche Ehepaar feierte heute das Fest der goldenen Hochzeit im engsten Familienkreise, da der sonst sehr rüstige Jubilar infolge einer Erkältung zu leiden hat. — Möge das Ehepaar, welches sich eines großen Freundeskreises erfreut, was die reichen Blumenspenden und Gratulationen bewiesen haben, noch lange eines ungetrübten Lebensabends erfreuen.

V [Schützenhaus-Theater.] Ueber die Gesellschaft Wegler-Krause, welche diesen Donnerstag einen kurzen Gastspiel-Cyklus eröffnet, entnehmen wir einem auswärtigen Blatt folgende Zeilen: „Es ist eine angenehme, leichte Aufgabe für einen Rezensenten, solche Stücke wie „Auf der Sonnenseite“ und „Mutter Thiele“ zu renzensiren, namentlich wenn die Aufführungen so vorzüglich sind, wie dies bei unserem Berliner Theater-Ensemble der Fall war. In beiden Stücken müssen wir Frau Wegler-Krause und Herrn de Nolte den ersten Preis ertheilen. Es ist wirklich eine Freude, diese beiden Künstler spielen zu sehen; wie urkomisch war Frau Wegler-Krause als reichgewordene Töpfersgattin in dem Stück „Auf der Sonnenseite“, wie erschütternd und rührend spielte sie die Mutter Thiele — wahrlich, eine bessere Vertreterin für das Fach ist kaum zu denken. Und nun Herr Nolte, da war jedes Wort mit einer Lachsalve begleitet in „Mutter Thiele“. Wir haben noch keinen solchen Komiker gehabt wie Herrn de Nolte und sind überzeugt, daß solche Vorstellungen sich bald Bahn brechen und wir dies gute Ensemble noch recht lange bei uns behalten, was gewiß der Wunsch eines Jeden ist, der die letzten Vorstellungen sah.“

V [Stärkefabrik Thorn.] Herr v. Kries-Roggenhausen, der Wortführer des Komitees für die Errichtung einer Stärkefabrik in Graudenz, veröffentlicht im „Ges.“ eine Anzeige, in der es u. A. heißt: „Laut Bekanntmachung im Deutschen Reichs-Anzeiger hat der Aufsichtsrath der Stärkefabrik Thorn, Akt.-Ges., beschlossen, die Gesellschaft aufzulösen und diesen Beschluß durch eine General-Versammlung bestätigen zu lassen. Das Land hat sich gegen die Lage der Fabrik in Thorn entschieden. Damit ist die Gefahr der gleichzeitigen Errichtung zweier großer Stärkefabriken im Osten geschwunden, und wir wenden uns nunmehr erneut an die westpreußische Landwirthschaft mit der Bitte, sich dem Unternehmen in Graudenz anschließen zu wollen.“ Richtig ist in dieser Auslassung nur, daß sich die Thorner Stärkefabrik-Aktiengesellschaft thatsächlich aufgelöst hat bezw. auflösen wird. Alles andere aber ist falsch, insbesondere auch, daß sich das Land gegen die Lage der Fabrik in Thorn entschieden habe. Die Gesellschaft, wie sie hier gedacht war und für die auch unsere Landwirthe von Anfang an mit Begeisterung eintraten, löst sich auf — nicht etwa, weil die Landwirthe gegen die Lage Thorns eingenommen sind, sondern weil die von Graudenz ausgegangene Gegenströmung die wirklich guten Absichten der Thorner Gründung in Mißkredit gebracht und dadurch eine Anzahl Landwirthe unsicher gemacht hat. Ein großer Irrthum ist es ferner, wenn die Graudenzer Herren denken, die Thorner Stärkefabrik werde nun nicht gebaut werden. Die Thorner Fabrik wird doch gebaut, aber in Form eines Privatunternehmens, welches in Bezug auf Finanzirung auf denkbar bester Grundlage beruht. Die Unternehmer verfügen über so reiche Geldmittel und die Fabrik wird in einem solchen Umfange gebaut, daß selbst das reichlichste Angebot von Kartoffeln eine willige Aufnahme zu marktgemäßen Preisen finden wird. Die Fabrik wird daher auch der Landwirthschaft größten Vortheil bieten, da den Landwirthen keinerlei finanzielle Verpflichtungen auferlegt werden und sie das Risiko eines Aktionärs, der von dem Prosperiren der Fabrik abhängig ist, nicht zu tragen haben. Der Versuch, die Landwirthe der Thorner Gegend für das Graudenzer Unternehmen, zu gewinnen, dürfte wohl fehlgehen; denn ob unter den bestehenden Verhältnissen den Landwirthen die Betheiligung an einem in Bezug auf Rentabilität sehr zweifelhaften Unternehmen zu empfehlen ist, wollen wir der reiflichen Erwägung der Landwirthe anheimstellen.

— [Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß] nahm in der Sitzung am Montag den Bericht der Provinzial-Kommission für die Verwaltung der Westpreußischen Provinzial-Museen über ihre Thätigkeit und die Verwendung der ihr zur Verfügung gestellten Mittel im Jahre 1898 entgegen und genehmigte die Vorlage, betr. die Erhöhung des dem Provinzial-Ausschuß zur Verfügung gestellten Kredits von 1 Million auf 2 Mill. Mark zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen durch Uebernahme von Aktien, Geschäftsantheilen oder durch Kapitalsbeiträge in sonst geeigneter Form. Zu dem Antrage der Kreise Thorn, Briesen, Culm und Graudenz auf Unterstützung der geplanten Kleinbahn von Culmsee nach Mellno beschloß der Ausschuß, bis zu 20 Proz. des Anlagekapitals dieser Bahn zu übernehmen. — Zum Schluß wurden als Kassenanwälte der Ruhegehaltskasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder die Herrn Stadtschulrath Dr. Damus-Danzig und Apotheker Gygas-Marienwerder wiedergewählt.

D [Der Westpreußische Provinzial-Landtag] wurde am gestrigen Dienstag in Danzig durch den Staatskommissar Herrn Oberpräsidenten v. Goßler mit einer längeren Rede eröffnet, der wir Folgendes entnehmen: „Hochgeehrte Herren! Mit ernsten Gefühlen treten wir hier zusammen. Die Stelle ist leer, welche der erste Beamte der provinziellen Selbstverwaltung seit einem Jahrzehnt mit seltenem Geschick und hervorragendem Erfolge bekleidete. Einen ihm würdigen Nachfolger zu erwählen, bildet die vornehmste Aufgabe Ihrer heute beginnenden Tagung. Die in Danzig zu errichtende technische Hochschule soll nach Ansicht der Regierung die geistige Centralstelle bilden, welche der Provinz Westpreußen bisher versagt gewesen ist, und Aufgaben erfüllen zur Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse, auf dem Gebiete der Industrie, des Gewerbes, des Handels und Verkehrs, namentlich auch auf dem der hier besonders wichtigen Landwirthschaft. Hoffen und wünschen wir, daß diese hohen Ziele zum Segen der Provinz erreicht werden. Das für einen großen Theil unserer Provinz bedeutungsvolle Projekt der Fortführung der Weichselregulirung hat im abgelaufenen Jahre bemerkbare Fortschritte kaum gemacht. Einen wichtigen Fortschritt auf dem Felde der sozialen Mitarbeit und Fürsorge enthält der Antrag der Alters- und Invaliditätsversicherung, zum Zwecke der Fürsorge von Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen Darlehen auch über die mündelsichere Grenze hinaus gewähren zu dürfen. Die Ausführung dieser wohlwollenden Absicht wird, wie nach dem Vorgange anderer Provinzen zu erwarten ist, reiche Frucht bringen. Möge die Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse, welche im abgelaufenen Jahre einzelne Erwerbszweige gezeigt haben, anhalten und an Ausdehnung gewinnen und mögen Ihre Beschlüsse, wie bisher zur Erreichung dieser Ziele beitragen. Mit diesem Wunsche erkläre ich im Allerhöchsten Auftrage den 22. Landtag für eröffnet. — Nach der Rede brachte der Alterspräsident Herr Amtsrath Bieler-Bankau ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierbei erfolgte durch Zuruf die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Herrn v. Graß-Klanin und des Stellvertreters General der Inf. z. Disp. v. Wißmann auf Brotzen. In das Bureau wurden durch Zuruf gewählt die Abgeordneten Landräthe Trystedt-Berent und v. Schmeling-Stuhm als Schriftführer, Bürgermeister Müller-Dt.-Krone und Löhrke-Flatow. In die Redaktionskommission wurden gewählt, die Abg. Plehn-Krastuden und Landschaftsdirektor Röhrig-Wyschetzin, in die Wahlprüfungskommission Rittergutsbesitzer Arndt-Gartschin, Landrath Keller-Karthaus, Rittergutsbesitzer Wahnschaffe-Rosenfelde; in die Petitionskommission Plehn-Krastuden, Röhrig, Gutsbesitzer Rohrbeck-Gremblin, Landrath Graf Keyserlingk-Neustadt und Gutsbesitzer Dommes-Morczyn. — Dem Landtage ist noch eine Regierungsvorlage betr. das Ausscheiden der Stadt Thorn aus dem Verbande des Kreises Thorn und Bildung eines Stadtkreises Thorn zugegangen. Die Regierung bemerkt zu dieser Vorlage, daß wegen der Einrichtung einer königlichen Polizeiverwaltung in Thorn die Verhandlungen eingeleitet sind.

V [Westpreußischer Provinzial-Schützenbund.] Wie kurz mitgetheilt, hält der Westpreußische Provinzial-Schützenbund am Sonntag den 19. d. Mts. in Graudenz eine Vorstandssitzung ab. Die Tagesordnung derselben ist folgende: 1.) Bericht des Vorsitzenden; 2) Kassenrechnungslegung; 3) Zeit des VI. Westpreußischen Provinzial-Bundesschießens zu Thorn; 4.) Kenntnißnahme von Vorbereitungen zu diesem Feste a) betreffend Festprogramm, b) betreffend Schießordnung c) betreffend Einladungen; 5) Festsetzung des Festbeitrages. 6.) Bestimmung der zu verschießenden Ehrengaben des Bundes 7) Bestimmung über Beschaffung der Festabzeichen; 8) Festsetzung der Tagesordnung für die Generalversammlung in Thorn; 9) Diverses. — In Verbindung mit dem Westpreußischen Bundesschießen in Thorn wird bekanntlich auch das Bundesschießen des Freihandschützenbundes abgehalten werden, für welches von den zu errichtenden 20 Schießständen 4 Stände reservirt werden sollen. Anmeldungen zu dem Freihandschießen sind an Herrn R. Francke in Bleichfelde bei Bromberg zu richten.

△ [Ausstellung von Frachtbriefen für Sendungen nach Kleinbahnstationen.] Seitens der Eisenbahnverwaltung ist angeordnet worden, das künftig nur solche Frachtbriefe nach Kleinbahnstationen anzunehmen sind, die in dem für die Adresse bestimmten Theile hinter dem Worte „Station . . .“ die Bezeichnung der Eisenbahnstation anschließt und auf welcher die Sendung dieser zu übergeben ist, und in der Zeile: „etwa beantragten Transportweg“ den Vermerk über die Weiterbeförderung mit der Kleinbahn enthalten, sofern nicht ausnahmsweise ein directer Tarif mit der Kleinbahn besteht. Z. B. würde bei einer nach Gr. Montau (Station der Kleinbahn Ließau-Mielenz) bestimmten Sendung die Frachtbriefadresse zu lauten haben: An . . . in Groß-Montau, Station: Ließau der preuß. Staatsbahnen Etwa beantragter Transportweg: Zur Weiterbeförderung mit der Kleinbahn nach Gr. Montau. Wird im Frachtbriefe, soweit dies nach der Verkehrsordnung und den Tarifen zuläßig ist, ein bestimmter Transportweg vorgeschrieben, so muß der Vermerk wegen der Weiterbeförderung mit der Kleinbahn hinter der Wegevorschrift folgen. Die Güterabfertigungsstellen haben Frachtbriefe, welche obiger Anordnung nicht entsprechen vor ihrer Annahme entsprechend ergänzen zu lassen und die Absender hierbei nach Möglichkeit zu unterstützen.

D [Haben die Kreisausschüsse ein Recht zur Nachforderung von Kreisabgaben?] In Heiligenbeil war ermittelt worden, daß zwei Einwohner ihr Einkommen absichtlich zu niedrig angegeben hatten. Die Stadtgemeinde Heiligenbeil verlangte darauf von den beiden Censiten die hinterzogene Steuer nach und erhielt auch den geforderten Betrag. Da die Stadtgemeinde die Kreisabgaben auf den Gemeindeetat übernommen hatte, forderte der Kreisausschuß Heiligenbeil von der Stadtgemeinde im Hinblick auf die Steuerhinterziehung der erwähnten Personen 1303 Mk. Kreisabgaben. Die Stadt erhob Einspruch und lehnte es ab, die geforderten 1303 Mk. zu entrichten. Nachdem der Einspruch der Stadt zurückgewiesen worden war, erhob diese Klage beim Bezirksausschuß zu Königsberg. Der Bezirksausschuß erkannte zu Gunsten der klagenden Stadtgemeinde und machte geltend, sowohl die Gemeinde als auch der Staat seien gesetzlich berechtigt, Steuern nachzufordern; aus diesen Bestimmungen könne aber nicht gefolgert werden, daß auch den Kreisausschüssen ein Recht zur Nachforderung von Kreisabgaben zustehe. Auch aus der Kreisordnung gehe nicht hervor, daß die Kreise ein Recht haben Kreisabgaben nachzufordern. Gegen diese Entscheidung legte der Kreisausschuß Revision beim Oberverwaltungsgericht ein, erklärte die Vorentscheidung für unzutreffend und suchte nachzuweisen, daß ihm dieselben Vortheile wie der Gemeinde zukommen. Das Oberverwaltungsgericht erachtete auch die Revision für begründet, hob die Vorentscheidung auf und wies die Klage der Gemeinde Heiligenbeil als unbegründet ab.

= [Diensteintritt.] Der Kaiser hat bestimmt, daß der Diensteintritt der Einjährig-Freiwilligen bei den Train-Bataillonen statt wie bisher am 1. November von diesem Jahre ab am 1. Oktober zu erfolgen hat.

= [Kiebitze.] In der linksseitigen Niederung sind seit 14 Tagen die Kiebitze eingetroffen, welche die unteren Wiesen beleben.

V [Die Uferbahn] ist jetzt gründlich reparirt worden. Es waren eine größere Anzahl neuer Schwellen, auch neue Schienen einzuziehen. In den zehn Jahren des Bestehens dieser Bahn hat sich viel von dem Unterbaumaterial als verbraucht erwiesen.

* [Auf der Uferbahn] traf am Montag ein sehr hübsches Segel-Sportboot ein und wurde in die Weichsel gebracht. Die sogleich vorgenommenen Probefahrten erwiesen sich als sehr zufriedenstellend, da es ausgezeichnet manövrirt. Das Boot hat Herr A. Kittler jun. für sich in Hamburg bauen lassen.

𝔚 [Polizeibericht vom 15. März.] Gefunden: Ein Bund Schlüssel in der Gerechtestraße. — Zugelaufen: Ein braunweißer junger Jagdhund, abzuholen in der Artilleriekaserne, Hintergebäude in der Baderstraße. — Verhaftet: Sechs Personen.

Y [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,71 Meter über Null, weiter fallend. Aus Wloclawek traf ein Kahn mit Kleie und Oelkuchen, und ein Kahn mit Erbsen beladen ein. Nach Wloclawek ist ein Kahn mit Ziegeln beladen abgefahren. Heute segelten 2 Kähne und eine Barke ohne Ladung nach Polen, der Dampfer „Drewenz“ bugsirte 2 unbeladene Kähne nach Zlotterie.

— Culmsee, 14. März. Heut Nacht kurz nach 12 Uhr ertönten schon wieder die Feuersignale. Die Brandstelle befand sich auf dem Grundstück des Bauunternehmers Valentin Ziolkowski. Dortselbst wurde ein mit Kohlen gefüllter, unversichert gewesener Holzschuppen ein Raub der Flammen.

Vermischtes.

Die Stimme des Gewissens. Aus Breslau wird berichtet: Gestern Abend kam der 20jährige Buchhandlungsgehilfe Arthur Eitner zu einem hiesigen Polizeikommissar und gab an, daß er am 9. Dezember v. J. auf dem Wege zwischen Spandau und Berlin den Heuhändler Rühle auf seinem Wagen erschlagen und ausgeraubt habe. Ferner beschuldigt E. sich noch weiterhin, seinen Breslauer Prinzipal nach und nach 750 M. unterschlagen zu haben. Er habe die Selbstanzeige infolge von Gewissensbissen gethan.

Neueste Nachrichten.

Rom, 14. März, Der Gesundheitszustand des Papstes ist vollkommen zufriedenstellend; die Doktoren Mazzoni und Lapponi, welche heute Abend dem Papste einen Besuch abstatteten, erklärten, über dem Zustand desselben beruhigt zu sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. März um 7 Uhr Morgens: + 1,76 Meter Lufttemperatur + 7 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 16. März: Milde, wolkig, vielfach trübe, Niederschläge. Stark windig. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 14 Min., Untergang 6 Uhr 5 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 40 Min. Vorm, Unterg. 12 Uhr — Min. Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 3.	14. 3.		15. 3.	14. 3.
Tendenz der Fondsb.	still.	schw.	Pos. Pfandb. 3½%	98 90	99,—
Russ. Banknoten.	216,30	216,30	„ „ 4%	— —	—,—
Warschau 8 Tage	216,—	215,90	Poln. Pfdbr. 4½%.	100,75	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,85	169,70	Türk. 1% Anleihe C	27 80	27,90
Preuß. Consols 3 pr.	92,50	92,60	Ital. Rente 4%	95,—	95,—
Preuß. Consols 3½ pr.	100,70	100,80	Rum. R. v. 1894 4%	91 70	91,80
Prß. Consols 3½% abg	100,70	100,80	Disc. Comm. Antheile	201,20	201,20
Dtsch. Reichsanl. 3%	92 50	92,60	Harp. Bergw.-Act.	183 —	184,70
Dtsch. Reichsanl 3½%	100,90	100,80	Nordd. Creditanstalt-Act.	126,75	126,70
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90 25	90,50	Thor. Stadtanl. 3½%	— —	—,—
„ „ 3½% „	98,25	98 70	Weizen: loco i. New-York	82½	81 7/10
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			„ 70er „	40,—	40,50

Wechsel-Diskont 4½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%

Aufruf

Kaiser Wilhelm I. Denkmal.

Der 22. März, der Geburtstag unseres geliebten, hochseligen Kaisers Wilhelm steht vor der Thüre.

Infolge unseres früheren Aufrufes sind für die Errichtung eines ihm geweihten Denkmals bereits über 9000 Mk. an Beiträgen eingegangen.

Diese Summe kann aber nur den Grundstock bilden; zur Ausführung gehören bei weitem größere Mittel. Wir richten daher nochmals an alle Freunde und Gönner unseres Vorhabens die herzliche Bitte, an unseren Schatzmeister Herrn Weingroßhändler Hermann Schwartz jun. hier oder an die Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen weitere Beiträge abführen zu wollen.

Ueber die eingegangenen Beiträge wird in den hiesigen Zeitungen quittirt werden.

Thorn, den 15. März 1899.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von **Thorn Altstadt, Band XVI — Blatt 189a und Band VII — Blatt 193** — auf den Namen der (verstorbenen) Schmiedemeister **Seraphin** und **Anna geb. Lukau (Lucke) verwittwete Schmidt-Krüger'schen** Eheleute eingetragen, in der Stadt **Thorn**, Heiligegeiststraße Nr. 6 u. Nr. 10 belegenen Grundstücke a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Seitengebäude links, c) Wohnhaus mit Seitengebäude) soll auf Antrag der verwittweten Frau Sattlermeister **Marie Schulz geb. Schmidt zu Berlin**, Möckernstraße 119 zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am

6. Mai 1899,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1985 Mk. bezw. 1710 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Liegenschaften sind für die Grundstücke nicht nachgewiesen. 1025

Thorn, den 6. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis einschl. 13. März d. Js. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Schneidermeister Matheus Klosowski. 2. Sohn dem Schneider Marian Wojtaszewski. 3. Tochter dem Arb. Eduard Goldbach. 4. Sohn dem Kaufmann Hermann Friedländer. 5. Tochter dem Major und Commandeur des Pion.-Bataill. 2. Erich Trosch[illegible]. 6. Sohn dem Gerichtsassistenten Leopold Komm[illegible]. 7. Sohn dem Schuhmacher Johann Mrocz[illegible]ski. 8. Sohn dem Versicherungs-Cassirer Wald[illegible]ar Gast. 9. Tochter dem Bäckermeister Johann Ry[illegible]ewski. 10. Tochter dem Tischler Michael Forßpaniak. 11. Sohn dem Viehhändler August Hett. 12. Tochter dem Tischler Franz Zalewski. 13. Sohn dem Karousselbesitzer Hermann Stenzel. 14. Sohn dem Maurer Johannes Zielinski. 15. Sohn dem Arb. August Botschmann. 16. Tochter dem Arb. Valentin Aniolowski. 17. Tochter dem Arb. Franz Kozniak.

Sterbefälle.

1. Hausbesitzer Joseph Skowronski, 55 J. 12 Tg. 2. Tischlermeister Eduard Robert Hirschberger, 80 J. 11 M. 5 Tg. 3. Domänenpächter Ernst Guse aus Taubendorf, 28 J. 5 M. 5 Tg. 4. Lehrerfrau Sophie Wroblewski geb. Idzkowski, 28 J. 11 M. 7 Tg. 5. Schmiedemeisterwittwe Louise Hellwig, geb. Matrat, 74 J. 8 M. 11 Tg. 6. Hedwig Wolff, 8 J. 4 M. 23 Tg. 7. Arbeiterfrau Anna David geb. Jabs aus Rudak, 33 J. 1 Tg. 8. Eisenbahnarbeiter Franz Czukowicz aus Mocker, 38 J. 7 M. 27 Tg. 9. Emil Segler, 9 M. 5 Tg. 10. Rentier Felix Dylewski, 80 J. 4 M. 8 Tg. 11 Curt Roehrenberg, 10 M. 12. Charlotte Grunwald, 7 M. 12 Tg. 13. Rosalie Kulpinski, 10 M. 9 Tg. 14. Arbeiterfrau Dorothea Lewandowski geb. Belkowski 63 J. 1 M. 4 Tg. 15. Arb. Johann Kanicki, 62 J. 8 M. 2 Tg. 16. Hieronymus Wilmek, 6 M. 4 Tg. 17. Victoria Kieneck, 4 J. 3 M. 20 Tg. 17. Militärinvalide August Stenzel, 66 J. 8 M. 10 Tg.

Aufgebote.

1. Schlossergeselle Paul Rappel und Elise Paninski, beide Danzig. 2. Landbesitzer Johann Thede-Schülp und Margarethe Paulsen-Hedenigenkoog. 3. Stellmacher Max Seewald-Lippau und Caroline Mazanek-Kl. Schlaefken Gut. 4. Schuhmacher Carl Könitz-Mischke und Ottilie Manthei-Gatzki. 5. Bergmann Friedrich Sonne und Anna Gaebert, beide Schönfließ. 6. Landgerichtsdiätar Rudolph Kompa und Clara Daus-Rosenberg W./Pr. 7. Eisenbahn-Betriebs-Aspirant Johannes Butzin-Berlin u. Ww. Bertha Möller geb. Schwarz. 8. Militärinvalide August Kusche-Schweidnitz und Maria Malkowski. 9. Bergschmied Friedrich Helfer-Dingelstedt und Emma Wagner-Dresden. 10. Schmiedegeselle Friedrich Tiedke und Anna Hentschel, beide Meyenburg. 11. Schutzmann Gustav Schwartz-Berlin und Pauline Kuszenink-Welsleben. 12. Maurer Emil Herder-Arnoldsdorf und Pauline Kuehn-Briesen. 13. Deputatknecht Paul Schmidt und Marie Büttner, beide Siemonsdorf. 14. Rollkutscher Gustav Sommerfeld und Auguste Bönsel-Schwarzbruch. 15. Schiffsmakler Felix Gradowski-Bromberg und Cäcilie Czarra. 16. Fabrikarbeiter Max Rauschmann und Auguste Ruben-Bockwitz.

Eheschließungen.

1. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 Richard Batschick mit Johanna Autenrieb. 2. Kaufmann Adolf Bachrach-Elmshorn mit Fela Spinadel-Nieszawa. 3. Arb. Albert Karling mit Anna Steinkrause.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Mellien- u. Schulstraßen-Ecke 19, 1. Et 6 Zimmer 1100 M.
Seglerstr. 25 1. Et. 7 Zim. 1100 M.
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 7 Z. 1100 M.
Mellienstr. 89 2. Et. 6 Zim. 1050 M.
Baderstr. 7 1. Et. 6 Zim 1000 M.
Brückenstr. 20 2. Et. 6 Zim. 950 M.
Brauerstr. 1 2 Et. 4 Zim. 860 M.
Brombergerstr. 41, 6 Zimmer 750 M.
Schillerstr. 8 1. Et. 4 Z., Kab. 750 M.
Baderstr. 10 1. Et. 6 Zim. 730 M.
Culmerstr. 10 1. Et. 5 Zim. 700 M.
Gartenstraße 1. Et. 5 Zim. 700 M.
Gerechtestr. 5 3. Et 4 Zim. 660 M.
Brombergerstr. 62 pt. 5 Zim. 650 M.
Baderstr. 20 2. Et. 4 Zim. 600 Mk.
Baderstr. 2 3. Et. 6 Zim. 575 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim. 550 M.
Brückenstr. 40 1. Et. 4 Zim. 550 M.
Hohestraße 1 2. Et. 3 Zim. 530 M.
Culmerstr. 10 2. Et. 4 Zim. 525 M.
Baderstr. 2 1. Et. 4 Zim. 525 Mk.
Breitestr. 38 2. Et. 3 Zim. 500 M.
Baderstr. 23 3. Et. 5 Zim. 500 M.
Altst. Markt 12 2. Et. 4 Zim. 450 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 3 Zimm. 400 M.
Gerstenstr. 8 1. Et. 3 Zim. 400 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 3 Zim. 400 M.
Brückenstr. 8 Geschäftskeller mit Wohnung 360 M.
Friedrich- und Albrechtstr.-Ecke 4 Et. 3 Zimm. 350 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Zim. 350 M.
Baderstr. 14 1. Et. Kontor 300 M.
Baderstr. 2 3 Et. 3 Zim. 300 M.
Hohestraße 1 3. Et. 2 Zim. 300 M.
Baderstr. 2 2. Et. 2 Zim. 300 M.
Gerechtestr. 5 3. Et. 2 Zim. 300 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 2 Zim. 260 M.
Gerechtestr. 35 4. Et. 2 Zim. 250 M.
Brombergerstr. 96 Stall u. Rem. 250 M.
Brückenstr. 40, part., 1 Flurl. 240 M.
Mauerstr. 61 1. Et. 2 Zim. 240 M.
Marienstr. 13 2. Et. 2 Zim. 225 M.
Mellienstr. 89 3. Et. 2 Zim. 200 M.
Mellienstr. 89 3. Et. 3 Zim. 200 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 2 Zim. 200 M.
Heiligegeiststr. 7/9 Wohnungen 150—250 M.
Grabenstr 24 1. Et. 2 Zim. 192 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 1 Zim. 185 M.
Brückenstraße 8 part. 2 Zim. 180 M.
Schulstr. 21 3. Et. 1 Zim. 150 M.
Gartenstr. Kellerwohn. 2 Zim. 100 M.
Mauerstr. 61 1. Et. 1 Zim. 90 M.
Schillerstr. 20 3. Et. 1 Zim. 72 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 2 Zim. 40 M.
Breitestr. 25 2. Et. 2 mbl. Zim. 36 M.
Schloßstr. 4 2 möbl. Zimmer 30 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 1 mbl. Zim. 15 M.
Elisabethstr. 4 Laden mit Wohnung.
Baderstr. 2 2. Et. 7 Zim. (auch geth.)
Baderstr. 12 großer Stall.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 17. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich im Laden des Frl. A. Sachs neben dem Kaufmann E. Schumann am Altstädtischen Markt hierselbst **Kurzwaaren, Wolle, Baumwolle, gestickte Kissen, Schuhe, Träger, Filzsachen, gezeichnete Leinensachen, Körbe, Damenstrümpfe, ein Repositorium, Ladentisch, Pult und Schrank** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 17. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts **1 Sopha, 2 große u. 2 kleine Sessel, 1 Sophatisch, 1 Pfeilerspiegel, 1 Damenschreibtisch, 1 Bücheratagére, 1 Nußbaumschränkchen, 1 Buffet, 1 Speisetisch, 1 Schaukelstuhl, 2 Kleiderschränke, 4 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Badewanne, 16 Nußbaum und Eichenstühle, circa 350 verschiedene juristische Werke und andere Bücher** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Parduhn,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Wasserleitung.

Die **Aufnahme der Wassermesserstände** für Januar/März d. Js. beginnt am **13. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer hiermit ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermesserschächten für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 8. März 1899.

Der Magistrat.

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung**, dito **Stallung** im Hof.
733 **Louis Kalischer.**

Victoria-Garten.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. März 1899.

Grosses Instrumental-Concert

der rühmlichst bekannten Virtuosen

Trio Krasucki

1 Dame, 2 Herren

auf ihren einzig in der Welt dastehenden selbsterfundenen u. construirten Musik-Instrumenten

amerik. Banjo's-Concertinas

(Schlag- und Streichinstrument).

Echo und den singenden **Bambus-Glocken.**

Vor Beginn des Concerts und während der Pausen Zwischenaktsmusik der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21.

Billet-Vorverkauf im Cigarrengeschäft von Herrn **Gustav Adolf Schlee**, Breitestraße: Reservirter Platz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf.

Abendkasse: Reservirter Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Coppernikusstrasse 8.

Ausverkauf!

Das J. Jacobsohn'sche Waarenlager soll in kürzester Zeit geräumt werden und findet der Verkauf zu jedem annehmbaren Preise statt.

Wiederverkäufern sehr empfohlen!

Coppernikusstrasse 8.

Coppernikusstrasse 8.

Technisches Bureau

für

Gas-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen.

Inhaber: **Johann v. Zeuner**, Ingenieur.

Thorn, Baderstr. 28, Hofgebäude — **Bromberg**, Danzigerstr. 145.

Ausführung von Installation jeder Art und Grösse.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closets und Pumpenanlagen, Gasheiz- und Gasbadeöfen. Acetylen-Beleuchtung.

Geschultes Personal. Tüchtige Leistung. Beste Referenzen. Billige Preise.

Donnerstag, 16. März, Freitag, 17. März, Sonnabend, 18. März,

Sondertage

für

Damen-Unterröcke jeder Art

Es gelangen an diesen drei Tagen

Neuheiten

von

Damen-Unterröcken

in Wolle, Seide, Alpacca, Flanell und Veleur zu enorm billigen

Ausnahmepreisen

zum Verkauf.

Hedwig Strellnauer

THORN, Breitestrasse 30.

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt, **sofort trocknend u. geruchlos,** von Jedermann leicht anwendbar, **gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.**

Franz Christoph, Berlin.

Allein ächt in **Thorn** bei:
Anders & Co.

B. Doliva,
Thorn-Artushof.
Uniformen.
Garantirt tadellose Ausführung.
Militär-Effecten.
Preisliste postfrei.



Harzer Kanarienvögel
(liebliche Sänger)
empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestr. 37.

Dach- u. Binde-Weiden

hat zu verkaufen 1004
Ernst Witt, Gurske.

2 freundliche Wohnungen
Kulmerstr. 13, 2. Etg., sind zu vermiethen.

Schützenhaus-Theater.

Direktion: Frau **Wegler-Krause**, Russ. Hofschauspielerin.

Eröffnungs-Vorstellung

Donnerstag, d. 16. März 1899:

Mutter Thiele

Charakterstück in 3 Akten v. Adolf L'Arronge. Repertoirstück des Kgl. Schauspielhauses.

Billets im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski.** Breitestr. Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., Saalplatz 75 Pf.

Bons nur in der Buchhandlung von Herrn **Walter Lambeck:**
12 Stück für Sperrsitz 15 Mk.

Mozart-Verein.

Probe mit Orchester

Donnerstag, den 16. März cr.,
8 Uhr Abends.

Um pünktliches Erscheinen besonders gebeten.

Der Vorstand.

Sing-Verein.

Donnerstag, den 16. März cr.
Abends 8 Uhr in der Singklasse der Höheren Töchterschule

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Wahl des I. Vorsitzenden.
2. Verschiedenes.

Erste Uebung zum „Wasserneck“ von Würst.

Der Vorstand.

Heinrich Gerdom, Thorn,
Katharinenstr. 8.
Photograph
des deutschen Offizier-Vereins
und des Waarenhauses
für deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.
Alleinige Erzeugung von
Reliefphotographien
(Patent Stumann) für Thorn.

Das Stimmen, der von mir verkauften,

Deutsch-Amerik. Guitar-Zither

sowie den Unterricht auf derselben ertheile ich gratis **Mittwoch u. Sonnabend Nachmittg. von 2 Uhr ab**, sowie an jedem Tage in der Woche von 8—10 Vormittag. Sonntag von 11—1 Vormittag.

Theilzahlung gestattet.

Wohne bis zum 15. d. Mts. noch Tuchmacherstr. Nr. 2.

Hochachtungsvoll

P. A. Gramse.

Apfelsinen

per Dutzend **Mk. 0,60—1,50** empfiehlt
769 **Eduard Kohnert.**

Malerarbeiten

werden sauber und billigst ausgeführt
B. Suwalski, Malermeister,
Schillerstraße 14
i. Hause d. Herrn Fleischermstr. **A. Borchardt.**

Damen-Kleider

werden zu 4 und 5 Mk. modern und guter Sitz angefertigt. **Thurmstr. 12,** 3 Trp. links gegenüber der Gasanstalt.

Malergehilfen

stellt noch ein
W. Steinbrecher,
Malermeister.

Anstreicher u. Lehrlinge können sich daselbst melden. 1017

LOOSE

zur **Stettiner Pferde-Lotterie;** Ziehung 12.—16. Mai cr.; Loose à 1,10 zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Neu renov. frdl. Wohnung, 2 Zimm., hell. Küche, all. Zubeh. v. sof. zu verm.
Bäckerstraße 3.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 16. März 1899.

Evang. Gemeinde Lulkau.
Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Prediger Hiltmann.

Christlicher Verein Junger Männer.
Abends 8 Uhr: Passionsstunde.
Herr Mittelschullehrer Semrau.

Freitag, den 17. März 1899.

Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Adagio von Mendelssohn.

Evang. Schule zu Czernewitz.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.